



Andreas Schumacher, geboren 1981 in Bietigheim-Bissingen, lebt in Walheim.

Herr der Möhren (Gedichte, 2007)

Die Zeckenbürstenkatzentreppe (Szenen und Erzählungen, 2013)

Der Zauberberg in sieben Strophen (Gedichte, 2017)

Biotonnenmutationen (Gedichte, 2019)

www.andreasschumacherinfo.de

www.containerpress.de

Andreas Schumacher

*Die krassen Arbeiten
im chilligen Weinberg*

Kurze Prosa Minidramen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

container press / 5

© 2022 by container press Andreas Schumacher-Rust,
74399 Walheim

info@containerpress.de
www.containerpress.de

Satz und Gestaltung: Andreas Schumacher-Rust

Druck und Herstellung: BAIRLE Druck & Medien GmbH,
Dischingen

Printed in Germany
ISBN 978-3-948172-05-3
1. Auflage, Juli 2022

Das große Wendeplattenfest

Die Bewohner der Sackgasse trafen sich jährlich zum großen Wendeplattenfest. Rolf Rüber karnte jedes Mal Prellböcke an und irgendein paar kamen immer mit Warnwesten und ausrangierten Verbotsschildern. Die Wendeplatte wurde in Beschlag genommen und im Handumdrehen mit Biertischen, Grillgeräten und einem weitläufigen Spielparcours übersät.

Wie in jedem Jahr – vom ersten einmal abgesehen – hatte es im Vorfeld der Feier auch diesmal wieder vereinzelte Proteste gegeben, waren nachts Flugblätter anklagenden Inhalts verteilt worden, und wie jedes Jahr hatten zwei oder drei Bewohner, die jetzt am Ende der Gasse über ihren Tellern saßen und sich dicke, glühende Bockwürste Richtung Rachen schoben, just auf den Tag des Festes den großen Tanklastwagen bestellt.

Und wieder einmal stieg, nach getaner Arbeit an der Wendeplatte angekommen, Heinz, der Heizölfahrer aus seinem Führerhaus und schimpfte auf die besoffenen Schweine, die ihm hier Jahr für Jahr unverfroren im Weg rumhockten und ihre verstrahlten Ärsche, ihr verschissenes Partymobiliar nicht zur Seite kriegten und was man dergleichen mehr in einer entsprechenden, etwa zweiminütigen Austicktirade für gewöhnlich so vom Stapel lässt. Und wieder rief ihm Rolf Rüber die Existenz und Effizienz eines sogenannten Rückwärtsgangs in Erinnerung, hieß ihn einen stoffeligen Stinkstiefel und zückte schließlich triumphierend ein Genehmigungsschreiben der Stadt, die das traditionelle Treffen auch heuer offiziell abgeseget hatte.

Nun hatten sich in diesem Jahr die Lustengräbers, wie zur Krönung des Ganzen, erstmals (und auf die Minute genau) neue Gartenmöbel liefern, vorn vor die Haustüre stellen lassen, und ein kolossaler Möbellaster stand jetzt unausweichlich, unter Zeitdruck zufällig, hinter Heinz, und des Möbellasters feststeckender Fahrer rief diesem entgegen, ob er denn nichts Besseres, nichts Sinnvolleres zu tun habe, als

hier in diese arschenge Sackgasse, knapp vor die Wendeplatte, seinen fetten Kacklaster zu parken.

Aber Heinz reagierte nicht, denn platt war er wieder einmal von Rübers Gegenrede her und ausgepumpt sein Schreiorgan, im Notbetrieb die Lungen.

Beinah am Umkippen stand er da und brauchte erst mal einen Schnaps, also trank er einen, beruhigte sich und es dauerte nicht lange, bis auch der – mittlerweile von einem Sperrmülllaster vollends eingekeilte – Möbelbringer und sein beifahrender Kollege entschieden hatten, ihren letzten Tagesauftrag zu knicken, den lieben Kunden einen guten Mann sein und hier schon, an Ort und Stelle, gemeinsam mit den ebenfalls aussteigenden, ebenfalls nicht abgeneigt scheinenden Herren von der Sperrmüllentsorgung den ersehnten Feierabend anlaufen zu lassen.

Und erneut vergingen ausgelassene Stunden und wiederum, zwangsläufig, erzählte der Stadtrat Gradwohl irgendwann, dass dieses nun das letzte Wendeplattenfest gewesen sein werde, dass eine Gesetzesänderung nun doch endlich anstünde, nicht länger mehr blockierbar sei, und wieder erhoben sich daraufhin unbescholtene Bürger (sah man von den Ausschreitungen auf den Plattenfesten der Vorjahre ab) und zerlegten die halbe Gasse, zertrümmerten sie Hundehütten, köpften Gartenzwerge und fütterten den Münzschlitz im historischen Telefonhäuschen mit dem Anstandsrest von Erika Rübers heiß begehrtem Kartoffelsalat.

Und wieder erwachten daraufhin die bereitstehenden Einsatzkräfte, die sich nur ein kurzes Nickerchen noch gegönnt hatten, und abermals gingen sie dazwischen, fielen sie zuerst übers Büfett, dann über die Randalierenden her und verhinderten, wohlgestärkt, Schlimmeres.

Der junge Herr Freiherr

Nachdem er gut sechzig Stunden »durchgemacht« hatte, verspürte der junge Freiherr ein Ziehen am Skrotum, dessen Ursprung und »Herstammung« er sich nicht zu erklären beziehungsweise abzuleiten vermochte. Auch ein kurzerhand beschlossener »Fünf-Minuten-Powerschlaf« verschaffte keine Linderung. Er aß spontan ein Frühstücksei, verfiel dabei in Grübeleien. War überhaupt die *rechte Zeit* für ein »Frühstücksei«? Keinen blassen Schimmer hatte er von der Tageszeit, weder die geringste Lust zur Kopfrechnerei noch eine klärende Uhr zur Hand, denn die Dauer, die er wach gewesen, hatte er mit einer Küchenstoppuhr abgemessen (die er nun eigens für das Ei hatte »resetteten« müssen). Aber »Frühstücksei« ging eigentlich immer! Gleichwohl ... keine Besserung!

Er sah durch die hellerleuchtete, lüsterbehangene Stube nach der heruntergelassenen Jalousie hinüber und gab sich nun ganz und gar der Träumerei hin. Noch nie zuvor in seinem Leben, schien es ihm, hatte er überhaupt *Sackschmerzen* gehabt, sogenannte, außer einem einzigen Mal vielleicht, als ihm der Prolet Justinius Haberkern im Turnunterricht inmitten einer »Sit-up-Übung«, die der junge Herr Freiherr bilderbuchmäßig (ganz gemäß der Anweisung) mit gespreizten Beinen vollführte, aus etwa dreißig Zentimetern »Abstand« mit voller Wucht und dreckigem Grinsen einen ausgewachsenen Medizinball in die Weichteile feuerte ...

Er »erwachte«.

War das denn tatsächlich, wahrhaftig geschehen?

In echt? Oder heimliches Wunschdenken nur?

Er musste nächstens einmal jenen Haberkern irgendwie beiseitenehmen, ihm zwei Reichsmark zustecken und im Vertrauen nachfragen ... Hochroten Kopfes stellte der Freiherr fest, dass er sich nebenbei, wie im wirklichen Schlafe, das Skrotum regelrecht wund gekratzt, die Stelle, die das seit einer nun auch schon geraumen Weile launenhaft wiederkehrende, unleidliche Ziehen beherbergte, immerfort unsanft

bearbeitet hatte; auch jetzt, als er (längst hellwach) hinsah, scheuerte er sich weiterhin – als ob nichts dabei wäre! – »genüsslich die Nüsse«, streifte auch nach oben hin ...

Totaler Schwachsinn, »durchzumachen«, widerlicher It-Girl-Mist!

(»Blackout-Beschluss« wohl, *Colartausch* ...)

Zum Schreien/Speien/Rasendwerden!

Was dachte er sich, wer er ist?!

All dem ein Ende setzen! Rausgehen, sich an Schreiner Helmstedts Werkbank diskret die schamlosen Hände absägen und dann irgendwo, vielleicht in einem Vorführmodell in einem Bettengeschäft, »hollywoodreif« ausschlafen! Ganz zweifelsohne würde man ihm zu Ehren die Schlafstatt unaufgefordert abdunkeln (freilich schon aus Sichtschutzgründen!), sie vielleicht in eine Art Zelt packen oder sonst wie rundherum verhüllen. Nichts und niemand hinderte ihn übrigens daran, noch rasch ein angebrochenes Glas des »guten Honigs« einzupacken, denn dass er Hunger hatte, beträchtlichen, bemerkte er wohl, und wehe dem arschgeweihten »feinen Herrn Verkäufer« (Drecksack!), der es dem jungen Herrn Freiherr abschlüge, im Bett auch nach Laune und Gusto zu speisen! Nichts und niemand, außer vielleicht jenem Ziehen, das ihn langsam, aber sicher in den Wahnsinn treiben mochte, ihn das Bettengeschäft samt Belegschaft und zurückgelassenem Honigglas abfackeln und dann, gewandet in ein sogenanntes »Furrykostüm«, das er auf dem Weg dorthin irgendwo noch schnell gekauft – besser: geliehen – haben würde, (als Eichhörnchen?) die Flucht ergreifen ließe.

Und wenn er nun einfach nur »Fauna« dort hatte? Auch gut, dann konnte ihm der Honig *ja gerade* behilflich sein – spendabel aufgetragen und »leicht einmassiert« in die »beanspruchte« Haut die unliebsamen Sackratten knallhart dingfest machen oder sie zumindest in ihrer Bewegungsfreiheit gnadenlos einschränken.

Vielleicht zusätzlich noch – wider die Gewohnheit, die ihn sonst überall anschreiben oder mit seinem guten Namen bezahlen ließ –, zweigleisig fahrend, griffbereit zehn oder zwanzig Reichsmark mitführen, falls man nämlich unterwegs dem Proleten Haberkern zufälligerweise über den Weg, in die Arme liefe – dass man ihn dann quasi direkt bitten könnte, »kurz mal eben mitzukommen« und ihm »einen abzublasen«, für zehn Mark (oder acht Mark fünfzig). Honig war ja, sagte der Herr Vater gern, »neben Schuhwuchs natürlich«, *das* Arme-Leute-Essen »schlechthin«.

Oooaah – geiiiil – jetzt war ja aaalles guuut! (Alles gut und eingesaut!)

Das Ziehen verschwunden!

Sofort schlief er ein.

Der junge Herr Freiherr.

Hüpfkult-Irrsinn vs. Wirsing

aus: »Landwirtschaft aktuell«

Heft 10/2018

An einem Donnerstagabend Anfang September trafen sich am *Nassen Hügel* zwischen Unter- und Oberreschbach etwa 250 größtenteils polizeibekannte Anhänger des sogenannten Sackhüpfsports (wir berichteten) zu einem illegalen Sackhüpfrennen. Gegen circa 21:15 Uhr setzte sich der Tross aus 60–80 teilnehmenden Hüpfern mitsamt der europaweit angereisten Zuschauer in Bewegung. Entlang des Streckenverlaufs entstanden abermals erhebliche Schäden, verwüstet wurden unter anderem insgesamt anderthalb Hektar Getreidefelder, fünfundsiebzig Meter Zaun, eine komplette Schrebergartenkolonie sowie ein Beet mit rund 400 jungen Wirsingköpfen. Ein Waldstück bei Oberreschbach brannte, vermutlich nach Zündung eines Knallkörpers, vollständig ab.

Ich weiß jetzt ehrlich gesagt gar nicht, was ich sonst noch groß sagen oder fragen soll. Danke jedenfalls für den interessanten Einblick in diesen trotz allem schönen und anspruchsvollen Sport.

Klar doch! Immer wieder gerne.

Die Autowäsche

Kasse einer Tankstelle, es hat sich eine Schlange aus mehreren Personen gebildet.

EIN KUNDE Hallo. Die Drei!

KASSIERERIN Alles?

KUNDE Ja.

KASSIERERIN 50 Euro. Quittung?

KUNDE *bezahrend* Nein, danke.

KASSIERERIN Vielen Dank, schönen Tag.

KUNDE Gleichfalls, danke, Wiedersehn. *Ab*

NÄCHSTER KUNDE Hallo. Die Fünf!

KASSIERERIN Alles?

KUNDE Ja.

KASSIERERIN 40 Euro, ein Cent. Quittung?

KUNDE *bezahrend* Danke, nein.

KASSIERERIN Vielen Dank, schönen Tag.

KUNDE Danke, wünsch ich Ihnen auch. *Ab*

NÄCHSTER KUNDE *ein älterer Herr mit Hut* Guten Tag, die Eins und die Vier! *Kassiererin starrt ihn sprachlos an*
Verzeihung, ich meine die Eins Tanken und die Nummer vier Waschen, beim Waschprogramm, mein ich.

KASSIERERIN *erleichtert* Ach so, das erklärt natürlich einiges, ich dachte schon, Sie hätten einen, Verzeihung, an der Waffel.

KUNDE Wieso denn?

KASSIERERIN Na, zwei Autos fährt doch ... kein normaler Mensch. Nicht gleichzeitig, mein ich.

KUNDE Ja freilich, natürlich.

KASSIERERIN *beinahe beschwingt* Also Nummer eins für 60 Euro, die zwei Cent lassen wir, und Programm vier für acht Euro. *Beginnt zu tippen*

KUNDE Oder – Moment! Haben Sie's schon eingegeben?

KASSIERERIN Nur das Tanken.

KUNDE Ich nehme nun doch das Premium-Paket Nummer sieben, mit Unterbodenwäsche. Wozu Unterbodenwäsche? Braucht man das denn überhaupt?

KASSIERERIN Wird empfohlen nach dem Winter. Streusalz-technisch.

KUNDE Oh, ich habe nicht gestreut.

WEITERER KUNDE *hinten aus der Schlange* Geht das heute hier noch weiter? Kommt man hier die Woch' noch dran?

KASSIERERIN Nicht Sie. Nicht Ihr eigenes Salz. Das von – von der Straße halt. Das frisst sich gern in Autoböden.

KUNDE Gott im Himmel, wieso sagt mir das denn keiner?!

WEITERER KUNDE *hinten, anonym aus der Schlange* Weiß doch jeder Trottel, Alter!

KASSIERERIN 70 Euro. Hier Ihr Code. Quittung?

KUNDE *verwirrt* Muss ich das Salz dann mitnehmen? Oder wird das hier entsorgt?

KASSIERERIN *sich gerade noch beherrschend* Bitte lesen Sie die Anweisungen an der Waschstraße, da wird alles schön erklärt. *Kunde bezahlt und geht. Am Ende der Schlange spricht ihn ein ebenfalls älterer Herr mit Hut an*

ZWEITER ÄLTERER HERR Entschuldigung, ich habe zufällig Ihr Gespräch mit angehört und konnte dabei nicht umhin, mich voll und ganz in Ihre Lage zu versetzen. Würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn ich mir die Wäsche mit Ihnen zusammen ansähe? Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie eine Unterbodenwäsche gesehen.

ERSTER ÄLTERER HERR Aber nein, tun Sie, was Sie nicht lassen können.

ZWEITER ÄLTERER HERR Wunderbar. Ich komme gleich nach, sobald ich bezahlt habe.

Erster älterer Herr verlässt den Tankstellenshop, fährt sein Auto an die Waschanlage, liest mehrmals die Instruktionen, zuckt mit den Schultern, entfernt die Antenne, fährt sein Auto in die Waschanlage und gibt wie in Zeitlupe den Code ein. Das Tor schließt. Er geht an die Scheibe im Tor und drückt seine Nase dagegen.

ZWEITER ÄLTERER HERR Hier bin ich schon. Hab ich was verpasst? Fließt schon Salz?

ERSTER ÄLTERER HERR Ich weiß es nicht. Sehen Sie selbst.

ZWEITER ÄLTERER HERR *drückt ebenfalls seine Nase gegen die Scheibe* Jaja, das liebe Salz. Wissen Sie, ich kann es im Grunde nicht leiden. Das fängt schon bei den Brezeln an. Da kratz ich es immer gleich runter.

ERSTER ÄLTERER HERR Ganz genauso mach ich's auch. Jesus, sind das Allmachtsbürsten!

Längere Gesprächspause

ZWEITER ÄLTERER HERR Was machen Sie denn, wenn ich fragen darf, mit dem Salz, mit dem Brezelsalz, mein ich. Landet es bei Ihnen auch in der Mülltonne?

ERSTER ÄLTERER HERR Aber nein, woher denn! Das wird, ah, sehen Sie, jetzt wird eingeseift, das wird fein säuberlich gesammelt und dann irgendwann meinem Weib ausgehändigt. *Schielt beim Wort »Weib« verstoßen zur Seite, um des zweiten älteren Herrn Reaktion zu erhaschen* Die benutzt es dann beim Kochen.

ZWEITER ÄLTERER HERR *der unbeeindruckt geblieben ist* Ja sehen Sie, da hapert es bei mir. Ich habe gar kein Weib.

ERSTER ÄLTERER HERR Ah, die Bürsten. Schauen Sie doch, was für ein Anblick!

ZWEITER ÄLTERER HERR *plötzlich verändert, düster* Jaja, ich habe in meinem Leben schon genug Bürsten gesehen.

ERSTER ÄLTERER HERR *nach Pause* Sagen Sie, haben Sie eigentlich Ihr Auto von der Säule weggeparkt?

ZWEITER ÄLTERER HERR Nein, wieso denn?

ERSTER ÄLTERER HERR Na hören Sie mal, Sie halten ja – ah, jetzt wird wieder gespritzt, sehn Sie! –, Sie halten ja den ganzen Verkehr auf.

ZWEITER ÄLTERER HERR Ach Gottchen, das bisschen Verkehr, ich bitte Sie ... *Langsam und bestimmt* Entschuldigung – kann es vielleicht sein, dass Sie mich loshaben wollen? Dass Sie gern allein weiterschauen würden?

ERSTER ÄLTERER HERR *sieht ihn entgeistert an* Aber nein! Bleiben Sie! Ich wollte Ihnen auf keinen Fall zu nahe treten. *Streckt ihm die Hand hin* Mein Name ist Gottlieb.

ZWEITER ÄLTERER HERR *schüttelt die Hand* Ottokar, wunderbar! Gottlieb, es freut mich, Sie kennenzulernen. Freut mich wirklich sehr. Man lernt ja heutzutage gar keine Menschen mehr kennen. Jeder lebt nur vor sich hin.

ERSTER ÄLTERER HERR Ganz meine Meinung. Sie sind ein scharfsinniger Beobachter unserer von Grund auf verdorbenen Gesellschaft.

ZWEITER ÄLTERER HERR *geschmeichelt* Mich dünkt, wir sind Brüder im Geiste. Welcher Partei, wenn ich fragen darf – oh, sehen Sie, jetzt wird schon geföhnt, sagenhaft, so viel heiße Luft!

ERSTER ÄLTERER HERR Eine Augenweide!

ZWEITER ÄLTERER HERR Aber die Unterbodenwäsche, befürchte ich, haben wir jetzt doch verpasst.

ERSTER ÄLTERER HERR Herrje, Sie haben recht. Aber ... *zögerlich* wie wäre es ...

ZWEITER ÄLTERER HERR Ja?

ERSTER ÄLTERER HERR ... wenn wir uns beim nächsten Mal wiederträfen? Und mehr darauf achtgäben?

ZWEITER ÄLTERER HERR Großartig wäre das!

ERSTER ÄLTERER HERR Hier, ich gebe Ihnen meine Telefonnummer. *Sucht sein Hemd und seine Taschen nach einem Schreibgerät ab* Das nächste Mal ist aber Ihr Auto dran. Rufen Sie mich einfach an!

ZWEITER ÄLTERER HERR Gottlieb, das ist ein Wort! So wahr

wir hier stehen, Sie hören von mir!
 ERSTER ÄLTERER HERR Ottokar, ich danke dir.
 ZWEITER ÄLTERER HERR *den Tränen nah* Gottlieb, bietest du mir hier gerade das Du an?
 ERSTER ÄLTERER HERR Wenn du es annimmst ...
 ZWEITER ÄLTERER HERR *weint leibhaftig* So gibt es doch noch ... Gottlieb, sieh mich an: Ich könnte einen ganzen Gelenkbus spülen – mit den Tränen meiner Freude. Ich hätte im Leben nicht gedacht, dass ich so was ... ICH DANKE DIR! *Will ihn umarmen. Das Tor öffnet sich*
 ERSTER ÄLTERER HERR Heiligs Blechle! Sag mal, ist das dein Auto an der Sechs? Die silberne A-Klasse?
 ZWEITER ÄLTERER HERR Ja, Gottlieb, ja!
 ERSTER ÄLTERER HERR Dann hat man dir grad aber ganz schön die Türen zerkratzt.
 ZWEITER ÄLTERER HERR *back to reality* Saubande, elende! *Läuft los* Na wartet, ihr Lumpen, euch werd ich noch prüfen!

Erster älterer Herr steigt in sein Auto, startet den Motor, zögert einen Augenblick und fährt schließlich, nachdem der Wagen hinter ihm dreimal gehupt hat, los.

Die Laudatio

Da stehe ich nun also wieder, ich arme – Achtung! – Laudatorin, ich – haha – arme Lauda-Törin, wieder einmal, und wieder ist ein Jahr vergangen und wieder erschien von dir, liebe, noch immer hochverehrte Margarete, in der verdienstvollen Edition Bohnenton ein neuer Lyrikband, den ich hier heute vorzustellen die Ehre habe: »Das Summen der Amöwen bei Sonnenuntergang um 18:49 Uhr südeuropäischer Senzezeit« – es wird ja jedes Mal, von Jahr zu Jahr, denke ich mir, für dich auch nicht einfacher, einen Titel zu finden, überhaupt noch, der wieder einmal wie die Faust aufs Auge dei-